

Von der Scheune zum Flarzhaus
Wiederentdeckung der Bohlenständerkonstruktion Bauen im Zürcher Oberland – Russikon

Ein Herzensanliegen liegt dieser Thesearbeit zugrunde: Die Sorge um die gebaute Umwelt im Raume der eigenen Herkunft. Wie können der Bedeutungsverlust der bäuerlichen Baukultur sowie die Entleerung der vom Verkehr gebeutelten Dorfkerne aufgefangen werden? Der aufgezeigte Lösungsansatz ist ebenso umfassend wie die Problemstellung. Die Um- und Aufwertung der Dorfstrasse als Lebensader und öffentlicher Raum wird verbunden mit der Wiederentdeckung eines tradierten Haustyps – dem Flarzhaus – sowie der dafür typischen, beinahe vergessenen Bauweise – dem Bohlenständerbau.

Skizzenhaft und doch präzise werden für das Zürcher Oberländer Dorf Russikon die Möglichkeiten zur Aufwertung des öffentlichen Raums im historischen Dorfkern ausgelotet. Mit dem Umbau einer bauhistorisch bedeutsamen Scheune sowie dem Ersatzneubau für ein obsoletes landwirtschaftliches Gebäude, beide an der Dorfstrasse gelegen, wird der Nachweis gesucht, dass der einst mit Armut assoziierte Bautyp des Flarzhauses durchaus auch heutige Wohnbedürfnisse erfüllen kann.

Dem Flarzhaus-Nachweis innerhalb der engen Rahmenbedingungen der gegebenen Strukturen gelingt aber weit mehr als das. In den sperrigen Volumen der alten Bauernhäuser mit ihren mächtigen Dächern werden überraschende innenräumliche Potentiale offengelegt. Verbunden wird diese Recherche mit einer präzisen konstruktiven Durcharbeitung. Diese weist unter anderem nach, wie die Bohlenständer-Bauweise für heutige bauphysikalische Anforderungen adaptiert werden kann. Mit dem erzielten Ausdruck der Fassaden werden aber auch gestalterisch vielversprechende Lösungen für das Bauen im innerörtlichen Kontext aufgezeigt.

Janine Hanselmanns Thesearbeit gelingt es, von der Verkehrsplanung bis ins Konstruktionsdetail ein Zukunftsbild zu entwerfen – wie mit den gefährdeten Dorfkernen des Zürcher Oberlandes beispielhaft umgegangen werden könnte.

Dozierende: Ingrid Burgdorf, Andreas Sonderegger
Koreferenten: Franz Romero, Marco Graber